

# XXI. Discours : von der Nohtwendigkeit der Religion in einem Stand

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden**

Band (Jahr): **1 (1722)**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-247730>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## XXI. DISCOURS.

Religio Fundamentum Principatús.

*Tacitus Annal. Lib: IV.*

Die Religion ist die beste Stütze ei-  
ner glückseligen Regierung.

**D** B gleich die menschliche Vernunft's  
Augen an- und für sich selbst in gött-  
lichen Dingen dunkel worden / wie  
scharff sie immer sonst in Welt-Handlen  
seyn mögen / so haben sie doch auch in den  
göttlichen Sachen selbst noch so viel Ein-  
sicht behalten / daß sie erkennen und gestehen  
müssen / die Religion oder der Gottes-dienst  
seye zu Behaltung der allgemeinen Ruhe  
und des gemeinen Besten das erste und vor-  
nehmste Mittel / also daß eine wohl-geord-  
nete Policy oder Regierung ohne Religion  
nicht bestehen möge.

Solches beglauben die Exempel aller  
Nationen von Anfang der Welt biß hie-  
her / und hat man nicht bald ein so barba-  
risch oder wildes Volck angetroffen / daß  
nicht etwann eine Gattung der Religion  
unter sich gehabt hätte / sonderlich diejenige /

W

welche

Erster Theil.



welche sie von ihren Vor-Elteren empfangen / die sie auch mit möglichstem Fleiß auf ihre Nachkömbling fortgepflancket haben. Da die Römer vor Zeiten zu Gründung ihrer Policey und Befestigung einer glücklichen Regierung Leges duodecim Tabularum von Aetheen geholet / ware eines von den ersten und vornehmsten Gesetzen unter denselben: Religionem avitam colito, d. i. an der Religion der Vor-Elteren soll man sich steiff halten / welches sie auch gethan / biß sie die Thorheit ankommen / die Götter der überwundenen Völkern mit sich nach Rom zu führen / und daselbst in ihr Pantheon oder allgemeinen Götzen-Tempel / heut zu Tag Maria Rotunda oder aller Heiligen Tempel genannt / aufzustellen / ohne Zweifel darum / damit dieselben zu Rom für die unterjocheten Provinzien / als so viel Dij Tutelares oder Schutz-Götter / Wacht halten solten. Sie gedachten aber nicht / daß eben hierdurch / in dem sie ihrer Unterthanen Götter angenommen / sie auch auf Ober-Herren zu Untergebenen worden sind / indem sie auch allgemach mit den Göttern der Unterthanen auch dero selben Sitten / Sprachen / Kleidungen und Weichlichkeit / sonderlich der Orientalischen und Griechischen Provinzien / sich angewehnet; Und endlich / da Rom im höchsten Glor vermeynte zu stehen / seinem Fall am nächsten gewesen / indem auf den vornehmsten



vornehmsten / reichsten und mächtigsten Familien die Trium Virat, und aus diesen endlich die Monarchische Regierung entstanden / unter dieser aber die Bürgerliche Freyheit erstorben und ins Grab gefallen ist.

Ich komme aber wieder zu der Religion und derselben Nothwendigkeit der Festsetzung einer glückseligen Regierung; Die Ursach dieser Nothwendigkeit befindet sich in dem inneren Wesen und Ursprung der Religion selbst; Sintemahl ein jegliche Religion / wie sie immer seyn mag / dem Menschen eine gewisse Gottheit vorstellet / welche will verehret seyn / und die das Gute belohne und das Böse straffe; Woraus dann alle Gottsdienstliche Übungen und innerliche Furcht oder Hoffnung so in der Welt können gefunden werden / ihren Ursprung haben; Dergleichen auch alle endliche Verbindungen / wordurch die menschliche Gesellschaft sich zu diesem oder jenem verpflichtet / und im Fall nicht haltens sich der göttlichen Raach unterwirfft / davon kein Ort / noch Zeit / noch Macht / laut der Vernunft = Lehr und Erfahrung / aufgenommen ist; Darum ist die Religion das vesteste Band / das in der Welt mag gefunden werden / das auch den wilden und ungezähmten Begierden der Menschen



so beschwärlich fallet / daß sie oft in diesen  
Zügel beißen und solchen wo möglich / gern  
zerreißen wolten / damit sie ungeschert sün-  
digen / und ihren Lüsten nachhengen möch-  
ten ; Hierauf entstehet nun der Atheismus  
oder Gotts = Verläugnung / da einige Men-  
schen gern sich selbst und andere bereden wol-  
ten / es seye kein Gott / damit sie keinen  
Richter und keine Straff / weder im Leben/  
noch nach dem Tod / zu beförchten haben.  
Hingegen je mehr ein Mensch einen Ein-  
druck hat von einer Religion / je mehr wird  
er zahm / still / sittsam in seinem ganzen Le-  
ben / in Haltung seiner Zusagen getreu / ge-  
gen seinen Oberen gehorsam / gegen den Un-  
teren mild und gütig / und gegen jederman  
gerecht erfunden werden.

Auß diesem kan der vernünfftige Leser  
leicht schliessen / was für ein erschrocklich  
Ungeheur die Atheistery in der Societet der  
Menschen / und was für ein pestilentialisches  
Gifft in der Policen die Gotts = Verlaug-  
nung seyn müsse ; Und wieder im Gegen-  
satz / wie glückhaftig eine Regierung seyn  
werde / in welcher die Unterthanen und  
Oberen durch dieses Band eng zusammen  
verknüpffet sind / daß sie beyderseits einen  
Respect = oder Ehr = Forcht vor der Religion  
haben / und sich in allen ihren Handlungen  
durch selbige leiten lassen.

Der



Der Einwurff den man hier machen kan/  
ist gar leicht vor zu sehen / namlich daß  
der Schluß nur auff die wahre Religion ge-  
hen/ mit nichten aber in Ansehen aller Gat-  
tungen der Religionen / deren nur in Eu-  
ropa bald unzählich viel anzutreffen seyen/  
könne gemacht werden ; In massen auß  
Anlaß der Religion so viel Übels in der Welt/  
und daher das Sprüchlein entstanden sey:  
*Tantum Religio potuit suodere malorum* , d.  
i. so viel Übels hat die Religion in der Welt  
gestiftet.

Ich repliere in freundlicher Antwort:  
Daß ich durch die Religion nicht verstehe die  
manigfaltigen Irthumen / welche unter  
dem Nahmen der Religion begangen wer-  
den/ sondern diejenige Ehrerbietung/Forcht  
und Zuneigung / die man gegen einer ge-  
wissen Gottheit hat ; Und diese ist bey al-  
len Völkern und ihren Gottesdienstlichen  
Verehrungen gemein / und in der Natur  
von dem allweisen und gütigen Schöpffer  
eingepflanzt. Daß aber die Menschen dies-  
se Gottheit einem Metall oder Bild / oder  
Thier / oder sonst einiger anderen Creatur  
zuschreiben / das ist der Menschen Fehler/  
dardurch sie in so mancherley Abgötterey  
und Aberglauben gerathen / darbey sie sich  
doch weis beduncken ? Und wann dann zu  
einer Thorheit noch die andere schlägt / daß



man auß Eigen-Liebe für seine Religion /  
und auß einer gewissen Herrsch = Sucht  
suchet auch anderen seine Religion und  
Meynung aufzutringen / und sie darzu zu  
zwingen / so entstehen dann hierauß die  
Religions = Kriegen und Verfolgungen /  
und dann heist es mit Recht: *Tantum Re-  
ligio potuit suadere malorum.*

Im übrigen gestehe ich / je reiner die Re-  
ligion ist / je bessere und reinere Früchte  
bringt sie auch hervor / und ich bitte den  
discreten Leser / daß er nicht etwann auß  
meinem Discours schliessen wolle / als wann  
ich ein Indifferentist, und mir alle Re-  
ligionen gleich = gültig wären; Nein / ich  
bin noch fern davon; Dann derjenige /  
dem alle Religionen gleich sind / eigentlich  
keine Religion hat / und weis nicht / was  
das Marc und der Geist derselben sey; Er  
gehört vielmehr in die Gesellschaft des Nu-  
mæ Pompilij und seines gleichen Römischer  
Politicoꝝ, welche die Religion nur für  
eine kluge Invention der Priesteren gehalten/  
die sie auch nach dem Staats = Interesse  
wohl zu drähen gewußt / daher Cato vor  
Zeiten zu Rom gesagt: Daß / wann ein  
Priester dem anderen auß der Gassen be-  
gegne / es ihne Wunder nehme / daß sie  
sich des Lachens enthalten können / als wohl  
wissens



wissende / wie sie das gemeine Volck unter dem Titul der Religion betriegen / und gleichsam an dem Narren = Seil herum führen. Ein wahrer Indifferentist, aber falscher Politicus wäre auch der Welt = berufene Machiavell, Cantzler des Groß = Herzogs von Florenz / der seinem Prinzen unter anderen schönen Lehr = Sätzen auch diesen beygebracht: *Religionem simulato, sed nullam habeto*, d. i. ein Souverain muß sich enferig stellen in der Religion / wann er schon keine hat. In dieser Unterweisung hat dieser Lehr = Meister viel gelehrsamme Lehr = Jünger angetroffen oder bekommen in der Welt / unter die auch kan gezehlt werden der Fränkösische Marchall de Catinat, welcher noch bey unserem Gedenccken die Fränkösische Armee in Savoy commandirte / und einmahl bey vorgefallenem Discours von der Religion / in einer grossen Gesellschaft an der Taffel sagte: Wann er eine Religion annehmen wolte / so dunckte ihnne unter allen Religionen die Reformierte die vernünfftigste zu seyn / aber es sey heutigs Tags besser / keine Religion haben; Verstehe / damit man von selbiger nicht gehinderet werde / sein Interesse zu befördern. Aber eben in dem solche Leuthe die Religion fliehen / auch solche anderen auß den Gedancken treiben wollen / geben sie dardurch die

Krafft



Krafft derselben zuverstehen / daß sie namentlich ihnen keine Ruhe lassen in ihren fleischlichen Begierden und Ungerechtigkeiten / sondern so wohl die Hohen und Mächtigen / als die Geringen und Untergebenen zu Beobachtung der Tugend und aller Gerechtigkeit / in ihren Ständen / Aemtern und Beruffungen auff das kräftigste antreibe; Welchem Eingeben / so man demselben getreue Folg leisten thäte / wurde es sich in der That erfinden / daß die Religion die beste Stütze seye einer glückseligen Regierung.

Ich verbleibe mit diesem deß unpartheyischen Lesers

Auffrichtiger Diener.

*Philalethes.*

